nachgekommen. Die Franzosen beschlagnahmten darauf die gesamten Einnahmen des Hauptzollamtes.

*

Die französische Besatzungsbehörde hatte an die Essener Eisenbahndirektion das Ersuchen gestellt, den Befehl des Reichsverkehrsministers, keinerlei Kohlentransporte nach Frankreich und Belgien abzufertigen und solche Transporte trotz des Befehls der Besatzungsbehörde nicht umleiten zu lassen, zu widerrufen und den Anweisungen der Besatzungsbehörde Folge zu geben. Als dieses Ansinnen abgelehnt wurde, wurden Eisenbahnpräsident Jahn und Baurat Pusch verhaftet.

## „Es lebe die Reichseinheit"

### Eine Riesenkundgebung des Deutschen republikanischen Reichsbundes in Berlin — Für die einige Republik

Wie wir erfahren, wird am Sonntag, den 28. Januar, in einem der größten Demonstrationsräume Berlins eine Kundgebung größten Stils veranstaltet, die das Gelöbnis von Vertretern aus allen Teilen Deutschlands zur Treue gegenüber dem Reich zum Ausdruck bringen soll. Als Referenten wirken neben bedeutenden Politikern der Verfassungsparteien einer der ersten Staatsrechtslehrer Deutschlands und die Ministerpräsidenten zweier west- und süddeutscher Freistaaten mit. Die Veranstaltung wird neben dem Gelöbnis der Treue zum Reich ein Bekenntnis des deutschen Volkes zur Republik darstellen. Am Tage zuvor versammeln sich die Vertreter der Landesorganisation des Deutschen republikanischen Reichsbundes in Berlin zu ihrer zweiten ordentlichen Reichstagung.

## Der wirtschaftliche Charakter

### Joch bleibt zu Hause

**Paris**, 20. Januar. (W. T. B.)

Die Nachricht der „Chicago Tribune", daß General Gouraud oder General Mangin zum Kommissar im Ruhrgebiet bestimmt werden solle, wird von der Agence Havas amtlich dementiert. Niemals habe die französische Regierung das beabsichtigt, was übrigens mit dem wirtschaftlichen Charakter der in Kraft gesetzten Maßnahmen nicht zu vereinbaren wäre.

**Paris**, 20. Januar. (W. T. B.)

Die Meldungen, daß sich Marschall Foch ins Ruhrgebiet begeben werde, und daß General Weygand zum Oberbefehlshaber der belgischen und der französischen Truppen im Ruhrgebiet ernannt worden sei, werden von der Agence Havas für falsch erklärt.

## Das nennen sie Solidarität!

### Degouttes Lieblinge

**Essen**, 20. Januar. (W. T. B.)

Die Kommunisten veranstalten Sonntag, abends 7 Uhr, im Essener Saalbau eine Versammlung über die politische Lage. Auf den Plakaten wird mitgeteilt, daß diese Versammlung von der Besatzungsbehörde genehmigt worden sei.

*

Die Kommunisten gestatten sich einen seltsamen Extratanz. Im Gegensatz zu allen anderen politischen Gruppen werden sie von der französischen Generalität sehr liebevoll behandelt. Und das zur selben Stunde, wo man in Paris daran geht, den Kameraden Cachin zu vernichten.

## Frankreich wirbt Streikbrecher

**München**, 20. Januar. (P. P. R.)

Wie wir hören, wurden hier 65 italienische Arbeiter und an der deutsch-tschechischen Grenze 60 tschechische Arbeiter aufgehalten, die auf französischen Befehl angeworben worden waren, um im Ruhrgebiet als Streikbrecher gegen die deutschen Arbeiter zu dienen.

*

Die Fernhaltung dieser Arbeiter aus dem Ruhrgebiet ist zweifellos zu billigen, weil sie von unsern Arbeitern nicht mit der Sympathie aufgenommen worden wären, die im Interesse der Beziehungen zu ihren Heimatländern wünschenswert wäre.

## Loucheur soll's machen

**London**, 20. Januar.

Der Düsseldorfer Korrespondent von „Evening Standard" meldet, er erfahre aus wohlunterrichteter französischer Quelle, daß die französische Regierung Loucheur aufgefordert habe, sich nach Düsseldorf zu begeben, um sich mit den wirtschaftlichen Problemen der Besetzung zu beschäftigen.

## Kriegspsychose

**Paris**, 20. Januar. (W. T. B.)

„Journée Industrielle" schreibt, wenn die Dinge im Ruhrgebiet sich so wie bisher entwickelten, dann werde man zu nichts Geringerem gelangen, als zur Ersetzung des deutschen Staats in den besetzten Gebieten durch den französischen Staat. **Dadurch werde einem tragikomischen (!) Widerspruch ein Ende bereitet, wonach die Beamten des besetzten Gebietes der deutschen Regierung unterstellt blieben und ihr verantwortlich seien, aber gleichzeitig von den Franzosen gezwungen würden, Befehle ihrer Regierung nicht zu befolgen.** Wenn man von den deutschen Beamten etwas erzielen wolle, müsse man ihnen die offizielle Entschuldigung der höheren Gewalt nehmen, also den deutschen Staat von Rechts wegen und tatsächlich beiseite schieben. Heute, da kein Blut mehr fließe, wäre ein vorzeitiger Waffenstillstand nicht zu entschuldigen.

*

Die „Journée Industrielle" galt bisher als ernst zu nehmendes wirtschaftliches Organ, das gelegentlich auch die Gewaltpolitik Poincarés unters Seziermesser nahm. Es gibt für diesen Umschwung nur das eine Wort: Kriegspsychose.

## Keine englischen Ingenieure im Ruhrgebiet

**London**, 20. Januar. (E. E.)

Wie verschiedene Blätter mitteilen, hätten die französischen Behörden deshalb nicht den Wunsch, englische Ingenieure im Ruhrgebiet zu verwenden, weil die englische Regierung dem Plan offenbar nicht genügende Unterstützung habe zuteil werden lassen, ohne die die französische Regierung ihre Aufforderung jedoch für ziemlich aussichtslos erachte.

## Auch die Reichsbank streikt

**Essen**, 20. Januar. (W. T. B.)

Im Gebäude der Reichsbank befindet sich französisches Militär. Die Reichsbankbeamten haben infolgedessen erklärt, daß sie, solange eine Bewachung innerhalb des Gebäudes stattfindet, nicht arbeiten würden. Die Essener Privatbanken haben sich mit der Reichsbank solidarisch erklärt und ihre Kassen und übrigen Geschäftsräume geschlossen. Die Stadtverwaltung wird an die Besatzungsbehörde wegen des Vorgehens gegen die Reichsbank ein Protestschreiben gelangen lassen.

# Ein Bummel durch das New-York von heute

### Der untertunnelte Hudson — Verkehr und Demokratie — Vier Brücken über den East River
### Der Signalturm — Eine merkwürdige Spionageaffäre — „Made in Germany"

Von unserem Sonderberichterstatter.

**Felix Sohmlet**

**New-York**, Mitte Januar.

In der Hudsonmetropole hat sich im Vergleich zur Vorkriegszeit mancherlei geändert. Die Riesenstadt ist in ihren Ausmaßen noch gigantischer geworden. Vor zehn Jahren gab es nur eine Untergrundbahn, heute sind es deren drei. Der East River und selbst der Hudson, sind mehrfach untertunnelt, ja eine Untergrundbahn ist sogar unter dem ganzen Hafen hindurch bis nach Staaten Island im Bau.

Das heutige New-York ist tatsächlich in jeglicher Beziehung die einzigartige Stadt der Welt, nicht mehr allein durch seine Wolkenkratzer und durch seine nach jeder Richtung hin weit hinausgeschobenen Grenzen, sondern vor allem durch die Bewältigung eines unbeschreiblichen Riesenverkehrs mit Hilfe eines geradezu wunderbar anmutenden Verkehrsmechanismus, der ein im Grundriß spinnwebenartiges Netz von Straßenbahnlinien, Untergrundbahnen, Hochbahnen, Auto-Omnibussen und Ferry-Booten umfaßt. Und das größte aller Wunder: dieser Verkehr wickelt sich so geregelt, so glatt ab, daß man als Europäer sich in ein Traumland versetzt glaubt. Die Selbstzucht des Publikums ist geradezu imponierend. Jeder Anweisung der Verkehrsmittelangestellten, ja auch den Anweisungen auf Schildern wird aufs genaueste nachgekommen. Hier zeigt sich in der Praxis der Erfolg einer jahrzehntelangen Erziehung der Massen im demokratischen Geiste.

Die schnelle Abwicklung des Verkehrs wird allerdings durch zahlreiche praktische Einrichtungen erleichtert. Fahrscheine gibt es nahezu nirgends. Man entrichtet lediglich das Fahrgeld. Eine sinnreiche Einrichtung auf den Hochbahnstationen verhindert, daß die von der Station herunterkommenden Menschen den hinaufgehenden begegnen. Die Arbeiten der Stationsbeamten und der Türschließer erledigt das Zugbegleitpersonal. Die Signale arbeiten automatisch. Hat ein Zug ein Signal passiert, blinkt das rote Licht auf. Hat er das nächste Signal erreicht, so ändert sich das Licht des ersten in mattrosa. Ist der Zug am übernächsten Signal eingetroffen, so wechselt das erste Zeichen in grün. Die Strecke ist bis zum nächsten Signalabschnitt frei.

Die Brooklynbrücke, die im kühnen Bogen den East River überspannt, reicht schon lange nicht mehr zur Bewältigung des Hochbahn-, Straßenbahn-, Wagen- und Passantenverkehrs von Brooklyn nach Manhattan aus. Nach ihrem Muster sind in den letzten Jahren drei andere Brücken gebaut worden, die Manhattan-, die Williamsburg- und die Queens-Borough-Brücke. Auf den beiden Außenseiten dieser Brücken wickelt sich der Wagen- und Autoverkehr ab. Parallel nach innen zu laufen die Gleise der Straßenbahnen; ihnen folgen nach innen die Gleise der Hochbahnen. In der Mitte, etwas erhöht, befindet sich der etwa 10 Meter breite Fußweg für die Passanten. Aufgestellte Bänke laden zur Rast ein, denn man braucht gut 20 bis 30 Minuten, um die Brücke zu Fuß zu überschreiten.

Immer brennender wird für New-York das Problem, wie der ungeheure Autoverkehr in den Straßen der City geregelt werden kann. An fast jeder Ecke ist ein Verkehrspolizist stationiert. Neuerdings werden diese Beamten durch Signaltürme ersetzt, die weithin sichtbar sind. Sie regeln nicht nur den Verkehr unmittelbar an ihren Ecken, sondern auch an den entfernteren Straßenkreuzungen.

Von einer gegen Deutschland gerichteten Stimmung habe ich in Amerika nichts gemerkt. Man spricht in der Oeffentlichkeit deutsch, ohne Belästigungen befürchten zu brauchen. Von vielen Seiten wurde mir bestätigt, daß auch während des Krieges die Deutschen, die sich ruhig verhielten, unbelästigt blieben. Man hört aber, daß die amerikanische Oeffentlichkeit höchst aufgebracht war über ein weitverzweigtes Spionagesystem, das die frühere deutsche Regierung schon in den ersten Kriegsjahren in Amerika unterhalten haben soll. Die Oeffentlichkeit in Deutschland dürfte davon wenig oder nichts erfahren haben. In der ersten Kriegszeit hatten — so heißt es — deutschamerikanische Vereine und begüterte Deutschamerikaner beträchtliche Summen für die Notleidenden in Deutschland gesammelt. Später habe sich herausgestellt, daß diese Gelder niemals Deutschland gesehen haben. Sie sind angeblich für Deutschlands amerikanische Spionage verwendet worden. Es sollen sogar im Auftrage der früheren deutschen Regierung Bomben hergestellt und auf auslaufende Schiffe geschmuggelt worden sein, und dies zu einer Zeit, als Amerika noch nicht zu den Kriegführenden gehörte. Es ist — sollte dies alles zutreffen — verständlich, daß selbst die begeistertsten Deutschamerikaner daraufhin stark abgekühlt waren.

Interessieren dürfte in Deutschland die Stellung der Deutschamerikaner zur deutschen Republik. Es ist durchaus nicht der Fall, daß man in deutschamerikanischen Kreisen der jetzigen Regierungsform in Deutschland völlig verständnislos gegenübersteht. In den letzten zwei Jahren ist in dieser Hinsicht eine bemerkenswerte Aenderung eingetreten. Besonders in den Kreisen der Deutschamerikaner, die nun schon seit Jahren in der neuen Welt ansässig und Bürger der amerikanischen Republik sind, erfreut sich die republikanische Regierungsform im heutigen Deutschland eines stetig zunehmenden Wohlwollens. Einig ist sich das gesamte Deutschtum in der Hilfsbereitschaft für die Notleidenden in Deutschland. Vielfach hörte ich den Wunsch äußern, mit den Armendeputationen der Stadtgemeinden in Deutschland in direkte Verbindung kommen zu können, damit die gesammelten Gelder den Notleidenden unmittelbar zugewendet werden könnten.

In den Weihnachtstagen erfuhr ich, daß sich die Sitte des Weihnachtsbaumes, wie überhaupt die deutsche Art des Weihnachtsfestes im Osten Amerikas vollkommen eingebürgert hat. Auf der Mehrzahl aller auch noch so amerikanisch anmutender Spielsachen fand ich den Stempel „Made in Germany".

## Die erfolglose Kohlenjagd

### Die Einstellung der Schulspeisungen

**Essen**, 20. Januar. (W. T. B.)

Die Eingriffe der französischen Machthaber in Bergbau, Eisenbahn und Schiffahrt zeitigen bereits ihre verhängnisvollen Wirkungen auf die Wirtschaft. Die unter der Arbeiterschaft herrschende Erregung beeinflußt die Kohlenförderung ungünstig, so daß erhebliche Verringerungen in der Förderung zu verzeichnen sind. Unter dem Eindruck der französischen Eingriffe in den Schiffsverkehr sind die Zufuhren von Kohle und Koks stark zurückgegangen, so im Ruhrorter Hafen um fast die Hälfte, denn die Verlader wollen nicht das Risiko auf sich nehmen, daß die von ihnen bezahlte Kohle von den Franzosen ohne Bezahlung beschlagnahmt wird. Besonders schwer getroffen ist das Schulwesen. Die Kinder haben zum Beispiel hier in Essen so gut wie keinerlei geregelten Schulbetrieb mehr. 8000 Schulkinder können nicht unterrichtet werden. Auch ist der Gesundheitszustand der ganzen Bevölkerung und besonders der Kinder infolge der durch die Besetzung eingetretenen Verteuerung der Lebensmittel auf das Nachteiligste beeinflußt.

**Bisher gab Essen mit Hilfe amerikanischer Spenden täglich an 10 000 Kinder ein Schulfrühstück aus. Seit der Belegung so vieler Schulen ist das nicht mehr möglich. Auch nutzten die Schulärzte ihre Tätigkeit einstellen.**

Für die Art und Weise der Franzosen ist es übrigens bezeichnend, daß der Vorsitzende der Ingenieurkommission, Coste, täglich in einem Sonderzug von Essen nach Düsseldorf und von dort im Sonderzug wieder nach Essen fährt, obschon fast um dieselbe Zeit in beiden Richtungen Züge verkehren. Alles das wird uns auf Reparationskonto zur Last geschrieben. Im übrigen haben sich die Franzosen auf ihren Vorstößen gegen die Gruben und Eisenbahnen dank der entschiedenen Stellungnahme aller Beamten und Arbeiter bis gestern arg die Finger verbrannt. Noch im Laufe des Abends wurde auf den Einspruch der Arbeiter hin auch die Möller-Zeche geräumt und die Truppen zurückgezogen.

Auch auf der Eisenbahn sind bisher alle Versuche der Franzosen, Kohle oder Koks nach Frankreich expedieren zu lassen, völlig fehlgeschlagen.

**Aus den bisher mit Beschlag belegten sechs Zügen wurde von den Franzosen ein Kohlenzug nach Metz zusammengestellt. Der Zug wurde aber von den deutschen Eisenbahnern in Opladen zum Stehen gebracht und auf ein totes Gleis geschoben, wo er festliegt.**

Daß die Franzosen vor der Anwendung brutalster Gewaltmittel nicht zurückschrecken, beweist der Umstand, daß sie an den Stellwerken der nach Osten führenden Ausfallbahnhöfe Maschinengewehre aufgestellt haben, in der Absicht, Züge, die auf ihren Befehl nicht hatten, zu beschießen. Als nämlich die Franzosen vor zwei Tagen in Marten einen Kohlenzug zum Halten aufforderten, brauste der Zug mit Volldampf durch den Bahnhof und entging auf diese Weise der Beschlagnahme. Die Beamten der mit Maschinengewehren bedrohten Stellwerke haben sofort ihren Dienst eingestellt.

**Frankfurt**, 20. Januar. (P. P. R.)

Der Stellvertreter des Oberpräsidenten in Wiesbaden, Oberregierungsrat v. Reedern ist von der französischen Besatzungsbehörde ausgewiesen worden, weil er die Anordnungen der deutschen Regierung über das Verhalten der Postbeamten im besetzten Gebiet weitergegeben hat.

## Das italienische Vermittlungsangebot?

### Noch kein bestimmter Vorschlag

**Lausanne**, 20. Januar. (Ta.)

In allen Delegationen mit Ausnahme der französischen ist jetzt die Ueberzeugung verbreitet, daß die Ruhraktion Poincarés als gescheitert anzusehen ist. Das Experiment gilt als mißglückt und nur einige Tage sind noch notwendig, damit auch die öffentliche Meinung in Frankreich erkennt, daß auf diesem Wege die Gewaltmaßnahmen nicht das geringste zu erreichen ist. Die neutralen Delegationen haben aus Paris Nachrichten erhalten, die übereinstimmend dahin lauten, Poincaré hat abgewirtschaftet, sein Gewaltmaßnahmensystem hat sich als unbrauchbar und die europäische Ruhe gefährdend gezeigt. Aus Rom wird gemeldet, daß Mussolini erklärt habe, man müsse noch etwa zehn Tage abwarten, bis die Situation zu einer italienischen Vermittlungsaktion reif sei.

---

**Die morgige Fechenbach-Kundgebung.** Die Deutsche Liga für Menschenrechte veranstaltet, wie bereits eingangs mitgeteilt, am morgigen Montag, 22. d. M., abends 8 Uhr, in den Kammersälen, Teltower Straße 1—4 (Hallesches Tor), unter Vorsitz H. v. Gerlachs eine große Demonstrationsversammlung zum Fall Fechenbach, die gleichzeitig ein Protest gegen die herankommende Faschistengefahr aus Bayern werden soll. Redner: Dr. Loewenfeld (München), Landtagsabgeordneter Nuschke (Berlin), Rechtsanwalt Gebhardt (Frankfurt a. O.), Kammergerichtsrat Freymuth, der authentische Mitteilungen über das Ritter-Telegramm machen wird. Für Unkosten 100 M. Karten vorher bei Wertheim und Bote u. Bock, für Gewerkschaftsmitglieder und Angehörige von kulturellen Verbänden 30 Mark an der Abendkasse.

**Wenn die Militärs regieren . . .** Einer der rechtswidrigen Gewaltakte der Besatzungsbehörden im neubesetzten Gebiet besteht darin, daß Postsendungen — wie schon berichtet — im altbesetzten Gebiet — der Postzensur unterworfen werden. So ist zum Beispiel bei dem Postamt in Essen 1 eine Postüberwachungsstelle eingerichtet worden. Ebenso wird der Telegraphen- und Fernsprechverkehr überwacht; die Besatzungsbehörde verfügt die Absendung gewisser Telegramme und verlangt, daß ihr einige Telegramme vorgelegt werden.

---

**In der Volksbühne** bedeutete die Neueinstudierung von Shakespeares „Ein Wintermärchen" eine außerordentlich beachtenswerte Leistung. Mit besonderer Liebe war die Regie den humoristischen Figuren des Stückes nachgegangen. Die Aufführung, die ein begeistertes Publikum sah, erfordert eine ausführliche Würdigung.

**Verlegung des Presseballs.** Angesichts der äußerst ernsten politischen Lage, die durch die französische Gewaltherrschaft im Ruhrgebiet eingetreten ist, hat sich Vorstand und Festausschuß des Vereins „Berliner Presse" dahin entschieden, den Presseball am Sonnabend, 27. Januar, stattfinden zu lassen. Er wird auf einen späteren, noch bekanntzugebenden Termin verlegt. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und „Berliner Feuilleton-Zeitung" Karl Retter-Berlin-Reukölln, für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes Heinrich Heppenheimer-Berlin, für den Inseratenteil Paul Gräb-Berlin-Lichterfelde. Druck u. Verlag: Rudolf Mosse.

Heute: „Berliner Moden-Zeitung".